



Die Siedlung

Zeitschrift des Bauvereins für Höchst am Main und Umgebung eG



Unsere Senioren-Wohnanlage ist ein Schmuckstück für den alten Ortsteil von Sindlingen

- 3 Neuer Elektriker und neuer Malergehilfe für den Regiebetrieb des Bauvereins
- 4 Ein Teil der Sturmschäden vom Juni kann noch immer nicht beseitigt werden
- 5 Vom Kirchhof zum Friedhof: Ein Vortrag des Heimat- und Geschichtsvereins
- 6–7 Mit 30 wurde er in den Aufsichtsrat gewählt. Jetzt sagt Christoph Wild „Auf Wiedersehen“
- 8 Nach zehn Jahren müssen die Rauchmelder ausgetauscht werden.
- 9 Die Telekom tut sich erheblich schwer mit der Verlegung von Glasfaserkabeln
- 10 Neuer Pflegevertrag: Immo Herbst wässert bei Bedarf künftig auch Sträucher und Bäume
- 12 Mit traditionellen und kuriosen Silvester-Bräuchen wird das Jahr 2024 begrüßt

Liebes Mitglied,

unsere Mitgliederzeitung „Die Siedlung“ hat in der Regel 12 Seiten. „Die lassen sich doch wohl leicht füllen“ ... glaubt man. Aber es kommt in der Planung des Inhaltes immer wieder zu lebhaften Diskussionen darüber, was aus Sicht des Vorstandes unbedingt hinein sollte, welche Neuigkeiten aus der Geschäftsführung darüber hinaus für die Mitglieder interessant sein könnten und was (vielleicht) von allgemeinem Interesse ist.

Manchmal muss man aber auch Themen in zwei Ausgaben hintereinander aufgreifen. Wir, der Vorstand, glauben, auch durch zahlreiche Nachfragen unserer Mieter, dass es immer noch Informationsbedarf im Hinblick auf den Glasfaserschluss unserer Wohnungen gibt: Muss der Mieter aktiv et-



Christoph Wild sagt Tschüss

Nehmen Sie Ihre Rechte wahr ... und vergessen Sie nicht Ihre Pflichten

was bis zum Datum 30. Juni 2024 tun? Und gegebenenfalls: was und wann? „Und dann war da doch noch der Mann von ... an der Haustür und hat gesagt, ...“. Mit einem Beitrag versuchen wir hier noch einmal etwas Licht „in die Glasfaser“ zu bringen. Und was vielen Mietern (und glauben Sie mir, nicht nur denen) bereits seit einiger Zeit berechtigterweise ein Dorn im Auge ist, sind die (teilweise Nicht-)Aktivitäten rund um die Aufräumarbeiten nach den Sturmschäden im Juni dieses Jahres. Auch hierfür geben wir eine Erklärung, zugleich mit Informationen, wie es generell mit der Grünpflege im nächsten Jahr weitergeht.

Im nächsten Jahr werden zudem gesetzestkonform die Rauchwarnmelder ausgetauscht, aber nicht von unserem neuen Elektriker und auch nicht von unserem neuen Maler-gehilfen, die wir Ihnen in dieser Ausgabe selbstverständlich auch vorstellen, damit Sie auch wissen, wer da in Ihrem oder im Nachbarhaus „rumwerkelt“.

Und wenn Sie einen Spaziergang planen, selbst in dieser häufig wettertrüben Zeit, schlagen wir Ihnen, allen Ernstes, auch den Sindlinger Friedhof vor, der in diesem Jahr seit 110 Jahren existiert.

Und da wir gerade bei Jubiläen sind: Sie halten mit dieser Ausgabe die 100. Ausgabe von „Die Siedlung“ in Händen. Das heißt, seit etwa 50 Jahren stellt man sich schon diese Frage: was bringen wir diesmal in die Zeitung. Natürlich nicht schon immer der aktuelle Vorstand. Und ich persönlich werde mir diese Frage schon ab Neujahr nicht mehr stellen. Nach 30 Jahren im Aufsichtsrat und 6 Jahren und 4 Monaten im Vorstand ziehe ich mich zum 31. Dezember 2023 aus der Gremienarbeit zurück. Ich bedanke mich beim Aufsichtsrat für die kollegiale Zusammenarbeit und der anschließenden fairen Kontrolle der Vorstandstätigkeit. Mein Dank gilt auch den Vorstandskolleginnen und den Mitarbeitenden in Verwaltung und Regiebetrieb. Und natürlich gerade auch bei Ihnen, den Mitgliedern und Mietern, möchte ich mich bedanken für die vertrauensvolle Begleitung über diese lange Zeit. Bleiben Sie dem Bauverein und der genossenschaftlichen Idee gewogen. Nehmen Sie Ihre Rechte wahr, aber vergessen Sie nicht Ihre Pflichten.

Viel Spaß beim Lesen dieser Jubiläumsausgabe.

Ihr Christoph Wild

Ein Bockenheimer aus dem Lehrbuch

Zulfi Dervisi ist neu als Elektriker beim Bauverein und kennt sich in der Siedlung aus

Ich bin Bockenheimer mit Leib und Seele“. Zulfi Dervisi lässt keinen Zweifel aufkommen, wo er sich zuhause fühlt. Geboren ist er allerdings in Nordmazedonien. Doch seit 1987 lebt er mit seiner Frau in Deutschland. Natürlich in Bockenheim. Dort sind auch seine inzwischen erwachsenen Kinder geboren und groß geworden. Wo Sohn und Tochter wohnen? Klar, in Bockenheim. „Da habe ich alles, was ich brauche“, sagt der 51-Jährige, der seit dem 1. August den Regiebetrieb unserer Genossenschaft verstärkt.

Zulfi Dervisi ist gelernter Elektriker. Darauf legt er Wert. Ende der neunziger Jahre hat er in einem Frankfurter Elektrobetrieb eine dreieinhalbjährige Ausbildung absolviert. Zuletzt hatte er in einem kleinen Elektrofachbetrieb gearbeitet, der auch Aufträge für den Bauverein übernommen hatte. Das war im Nachh-

in ein Glücksfall für den 51jährigen. Als der Chef „die Firma dicht machte, weil er keinen Bock mehr hatte“, wie Dervisi erzählt, übernahm ihn der Bauverein. Er kannte die Genossenschaft, hatte in der Hermann-Küster-Straße, der Ferdinand-Hofmannstraße und der Neulandstraße Wohnungen saniert und schon damals Kontakt zu den heutigen Kollegen des Regiebetriebes gehabt. Deshalb fiel das Eingewöhnen eher leicht. „Es macht viel Spaß hier“, beteu-



ert der Elektriker und fügt wie selbstverständlich hinzu: „Die Kollegen sind alle richtig top“.

Auf dem Weg zu einem richtigen Maler

Ibrahim Ramadan kommt aus Syrien und ist seit August Malergehilfe beim Bauverein



Mit den meisten Utensilien kann er inzwischen umgehen. Die Namen hat er fast alle gelernt. Doch die Kollegen müssen ihm schon noch helfen. „Ich lerne noch“, sagt Ibrahim Ramadan über sich selbst. Seit Anfang August ist der 30-Jährige als Malergehilfe in Diensten des Bauvereins. Ibo, wie er von den Kollegen genannt wird, ist einer der vielen jungen Männer und Frauen, die vor Krieg, Hunger und Verfolgung aus Syrien geflüchtet sind. 2017 kam er über die Türkei und Griechenland auf der Balkanroute nach Deutschland. Ein halbes Jahr lang war er unterwegs, in Bussen, Eisenbahn und zu Fuß. Er ist dem älteren Bruder und der älteren Schwester gefolgt, die schon 2015 mit ihren Familien nach Deutschland geflüchtet waren. Der Bruder lebt in Zeils-

heim und arbeitet als Maler. Daher der Einstieg in denselben Beruf.

Als Ibrahim Ramadan nach Deutschland kam, konnte er Kurdisch, Arabisch und Türkisch. Das half ihm aber nicht weiter. Also büffelte er zunächst Deutsch. Zum Bauverein ist er von einem gemeinnützigen Bildungszentrum vermittelt worden. Die Arbeit ist für ihn ganz wichtig. Denn einen Teil des Gehalts schickt er nach Syrien zu den betagten Eltern. Die brauchen Medikamente und Geld für Lebensmittel, betont er.

Die Kollegen Peter Schwalbe und Thomas Kubis, zwei alte Hasen im Maler-Job, haben den jungen Kollegen an die Hand genommen. „Das geht schon ganz gut, die fachlichen Tricks werden wir Ibo noch beibringen“.

Mehr als 100 000 Euro Sturmschäden

Aufräumarbeiten dauern / Nachträglich Fällgenehmigungen gefordert

Die meisten Bewohner unserer Siedlung werden sich noch bestens daran erinnern: Am 22. Juni fegte ein Sturm durch die Straßen und hinterließ in wenigen Minuten eine Spur der Verwüstung. Bäume wurden entwurzelt, dicke Äste abgeknickt wie Streichhölzer, Kronen mächtiger Bäume herausgerissen. Mehrere Autos wurden demoliert. Stundenlang war die Feuerwehr im Einsatz, räumte Straßen und Gehwege frei, zersägte mit Kettensägen dicke Bäume. Allein der Bauverein hatte fast 50 zerfetzte, entwurzelte und geknickte Bäume in der Hermann-Küster-Straße, Hugo-Kallenbach-Straße, Neulandstraße

und Bahnstraße zu beklagen. Die Schadenssumme liegt vermutlich weit über 100 000 Euro. Insgesamt registrierte der Bauverein 80 Schadensereignisse.

Ein halbes Jahr später stapeln sich in unseren Grünanlagen und Gärten noch immer zersägte Baumstämme und dicke Äste. Viele Mieter fragen sich inzwischen: „Ist der Bauverein nicht in der Lage, dass Juni-Chaos zu beseitigen?“

Berechtigte Fragen

Die Frage ist berechtigt. Die Antwort – Stand Ende November – aber eindeutig. „Wir würden ja gerne, aber wir dürfen zum Teil nicht“, sagt Ingolf Sommer,

Technischer Leiter unserer Genossenschaft. Erst verzögerte die Gebäudeversicherung des Bauvereins die schnelle Beseitigung entwurzelter, umgestürzter, von der Feuerwehr zur Gefahrenabwehr zersägter Bäume, da die Assekuranz ab einer Schadenshöhe von 3000 Euro obligatorisch einen Gutachter zum Ort des Geschehens schickt. Und dann forderte die Untere Naturschutzbehörde der Stadt Frankfurt für die vom Sturm zerfetzten Bäume nachträglich eine Fällgenehmigung. Andere Kommunen, sagt ein Mitarbeiter des Gartenbaubetriebes Immo Herbst, den der Bauverein mit der Schadensbehebung

beauftragt hatte, machen das unkomplizierter. Die Naturschutzbehörde möchte dokumentiert haben, dass ohne Aufräumarbeiten Gefahr im Verzug gewesen wäre.

Es gibt in Frankfurt mit gutem Recht eine Baumschutzsatzung. Die besagt, dass Laubbäume, Ginkos und Walnussbäume mit einem Stammumfang von mehr als 60 Zentimeter, gemessen ein Meter über dem Boden, nicht ohne die Zustimmung der Kommune gefällt werden dürfen. Für Nadelbäume gilt ein Umfang von 90 Zentimetern. Bäume sind extrem wichtig. Sie produzieren Sauerstoff, filtern Staub aus der Luft und sind damit bedeutend für das Klima. Deshalb möchte die Behörde jeden Baum erhalten und fordert – auch nachträglich – einen Beleg, dass der Baum nicht erhalten werden konnte.

Auch Rollläden beschädigt

Etwa zwei Drittel aller für den Bauverein relevanten Versicherungsschäden betreffen Bäume, der Rest verteilt sich auf abgerissene Roll- und Klappläden, (Edenkobener Straße, Bahnstraße, Ferdinand-Hofmann-Straße, Hermann-Küster-Straße), beschädigte Dächer (meist Hermann-Küster-Straße) oder Balkon-Verkleidungen (Paul-Kirchhof-Platz).

Zudem wurden mindestens vier Gartenhütten ganz zerstört oder schwer beschädigt. In diesen Fällen hat die Gebäudeversicherung des Bauvereins die Regulierung abgelehnt, da Schäden am Eigentum der Mieter nur über deren Hausratsversicherung abgewickelt werden können. Grund: Die Gartenhütten sind von den Mietern gebaut und finanziert worden und müssen entsprechend über deren Hausratsversicherung versichert werden. „Wir haben in der Vergangenheit schon mehrmals darauf hingewiesen, wie wichtig für alle Mieter eine Hausratsversicherung ist“, sagte Vorstand Brigitte Erbe. ■



Da die Stadt nachträglich noch Fällgenehmigungen einfordert, konnte mancher Sturmschaden – hier in der Hermann-Küster-Straße – auch Monate nach dem Unwetter im Juni noch nicht beseitigt werden.

Der neue Sindlinger Friedhof bescherte den Bauern eine schöne Stange Geld

Lichtbildervortrag von Dieter Frank zum 110-jährigen Bestehen

Es ist der Ort, mit dem sich wahrscheinlich keiner von uns gerne beschäftigt. Gerade im vergangenen November stand dennoch für viele Menschen ein Besuch dieses Ortes auf dem Programm: Allerheiligen, Allerseelen, Totensonntag, Volkstrauertag. Diese Termine verdeutlichen uns: Irgendwann enden wir auf dem Friedhof. In diesem Jahr wurde der Friedhof in Sindlingen, so wie wir ihn heute kennen, 110 Jahre alt. Aus diesem Anlass lud der Heimat- und Geschichtsverein Ende November zu einem Lichtbildervortrag „110 Jahre Sindlinger Friedhof – Vom Kirch- zum Friedhof“.

Der erste Vorsitzende, Dieter Frank, überraschte sicherlich mit der Darstellung, dass der erste Friedhof in Sindlingen ein fränkisches Gräberfeld und vermutlich im 6. Jahrhundert angelegt worden war. Bei der Bebauung nördlich der Farbenstraße ab dem Jahr 1892 stießen Bauarbeiter an einer Stelle, wo heute das Hotel „Post“ steht, zunächst auf Knochenreste und dann auf Grabbeigaben wie Tonkrüge, Lanzenspitzen, Streitäxte und Glasschalen. Das archäologische Institut der Stadt Frankfurt bestimmte die Funde als fränkisches Gräberfeld mit insgesamt 39 Grabstätten.

Fränkisches Gräberfeld

Franks Schlussfolgerung: Sindlingen entstand wohl durch die Einwanderung deutscher Stämme (Merowinger) im 4. bis 6. Jahrhundert. Gibt es für diese Zeit keine schriftlichen Quellen, so verraten spätere Urkunden seit Karl dem Großen, dass Sindlingen eine große Gemarkung besaß und hochwassergeschützte Handelswege ermöglichte. Zudem war auch eine Querung des Mains in Höhe der Pylonen-Brücke der Hoechst AG möglich.

Die älteste gesicherte Erwähnung einer Kirche in Sindlingen, die bereits St. Dio-



Das Grab der Familie Kirchhof ist eines der größten auf dem Sindlinger Friedhof. Nach Paul Kirchhof, der in Sindlingen wohnte, Stadtverordneter war, Direktor der Straßenbahnbetriebe wurde und für den Bauverein nach dem Krieg Fördermittel für den Wohnungsbau organisierte, ist ein Platz in unserer Siedlung benannt.

nysius geweiht war, stammt aus dem 14. Jahrhundert. Sie stand wohl an Stelle des heutigen katholischen Gemeindehauses. Wahrscheinlich wurden die Toten um das Gotteshaus herum bestattet. Mit den umfriedeten Grabstätten, den Kirchhöfen, sollte die Nähe zu Gott zum Ausdruck kommen.

Erst mit dem Bau der neuen Kirche 1609 wird der Kirchhof quellenmäßig eindeutig erwähnt. Während des 30jährigen Krieges stieg die Zahl der Toten – meist durch die Pest – stark an. Auf dem Kirchhof wurde es eng. Man baute ein Bein-

haus für Exhumierte und ging damit zur Zweitbeisetzung über.

Mit dem Neubau der großen (heutigen) Kirche 1823 – sie wurde auf den Fundamenten der Vorgängerkirche errichtet – wurde auch ein neuer, größerer Kirchhof angelegt.

275 Bäume gepflanzt

Im engen Alt-Sindlingen gelegen platzt auch dieser Kirchhof Ende des 19. Jahrhunderts aus den Nähten. Im September 1908 stellt der Sindlinger Gemeinderat den Antrag auf Schaffung eines neuen Friedhofs außerhalb der Gemeindegrenzen. Bereits am 12.9.1908 beschließt der Rat den Ankauf von 4,5 Morgen Land etwa 100 Meter nördlich der Farbenstraße und bewilligt einen Kredit von 35000 Mark. Für 50 Mark pro Rute (etwa 13 Quadratmeter) verkaufen die Bauern Wendelin Becker, Andreas Schreiber, Josef Westenberger, Ludwig Glatt und Jean Scheh ihr Ackerland – und verdienen sich eine goldene Nase.

Am 25. Oktober 1913 wird der neue Friedhof offiziell eröffnet. Zuvor waren von einer Gärtnerei in Essen noch 275 Bäume mit einem Stammumfang von 12-14 Zentimetern und einer Höhe von rund drei Metern geliefert worden. Heute sind daraus prächtige Exemplare geworden.

Wie es mit dem Friedhof, der seit der Eröffnung zweimal erweitert wurde, weiter geht, wird nach Meinung Franks „eine spannende Frage sein“. Denn heute ist der Friedhof viel zu groß, viele Flächen sind nicht mehr belegt. Es wird immer weniger Platz benötigt. Kamen früher auf 30 Feuerbestattungen noch 70 Erdbestattungen, ist das Verhältnis heute umgekehrt. Sieben von zehn Bestattungen erfolgen in kleinen Urnen, nur noch drei von zehn in großen Särgen. ■

Der ewige Christoph sagt Tschüss

Seit 1985 ist der gelernte Marktforscher dem Bauverein als Aufsichtsrat oder Vorstand verbunden gewesen



38 Jahre lang war Christoph Wild in verschiedenen Funktionen für den Bauverein tätig. Eine Zeitreise in Bildern von Hans-Joachim-Schulz.

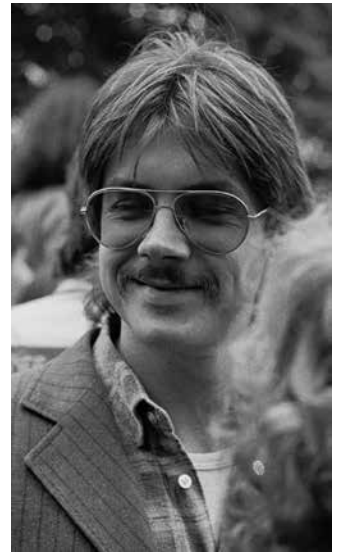


Nachdem Christoph Wild auf eigenen Wunsch seinen zum Jahresende 2023 auslaufenden Vertrag als nebenamtliches Vorstandsmitglied nicht verlängern wollte, wurde er in der gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat im Dezember 2023 nach über sechs Jahren in diesem Amt verabschiedet. Der Aufsichtsratsvorsitzende Manfred Ruhs würdigte die Verdienste, das außergewöhnliche Engagement und die vielen Stunden, die Christoph Wild zum Wohle des Bauvereins investiert hat.

Christoph Wild wünschte auch diesmal keinen „großen Bahnhof“, so wie er es auch beim damaligen Ausscheiden aus dem Aufsichtsrat äußerte. Wieviel Text bräuchte man, um die lange Zeit seines Wirkens für den Bauverein angemessen zu würdigen. Schauen Sie sich die Zeitreisefotos an. Die vielen Veränderungen, die Christoph Wild bewirkt hat, lassen sich schwer in wenige Worte fassen. Er ist mit unserer Genossenschaft durch dick und dünn gegangen und hat mit für bemerkenswerte Erfolge gesorgt.

Als Christoph Wild mit 30 Jahren in der Mitgliederversammlung 1985 zum Aufsichtsratsmitglied gewählt wurde, erwarteten ihn organisatorisch, kommunikativ und wirtschaftlich große Aufgaben. Dies neben seinen beruflichen Belastungen, war er doch gerade zum Leiter der Werbe- und Marktforschung der ARD-Werbung aufgestiegen.





Zwischen 1992 und 2003 wählten die Aufsichtsratsmitglieder Christoph Wild jährlich zum Vorsitzenden des Gremiums. Auf eigenen Wunsch, auch bedingt durch die hohe zeitliche Belastung durch Beruf und Ehrenamt, gab er den Vorsitz ab und war ab 11. Juni 2003 bis 17. Juni 2012 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender und Sprecher des Prüfungsausschusses.

Definitiv Schluss

Nach dem Wechsel des damaligen Aufsichtsratsvorsitzenden Wolfgang Alster in den Vorstand übernahm Christoph Wild dankenswerter Weise ab 18. Juni 2012 bis 15. Juni 2015 wiederum das Amt des Aufsichtsrats-Vorsitzenden. Sein Ausscheiden kommentierte er 2015 mit den Worten: „Diesmal ist definitiv Schluss“.

Doch so definitiv war der Abschied nicht. Als Wolfgang Alster 2017 aus dem Vorstand ausstieg, erklärte sich „der ewige Christoph“ auf Wunsch des Aufsichtsrats doch noch einmal bereit, zurückzukehren und eine Periode als nebenamtliches Vorstandsmitglied den Übergang im Vorstand mitzugestalten. Ob jetzt wirklich Schluss ist? Wer weiß? Nach den Be-

stimmungen der Satzung gibt es keine Altersgrenze für nebenamtliche Vorstandsmitglieder. Auf die 38 Jahre im Bauverein kann er mit Stolz zurückblicken. Im Neubaubereich wurden in dieser Zeit nicht nur der Chattenweg 1a–1c, die Engelsruhe 2–6 sowie das Garten-Carré in Frankfurt-Unterliederbach realisiert. Auch an die Mitarbeiter wurde durch den Umzug der Geschäftsstelle in neue Räumlichkeiten und den Umbau der alten Lehrwerkstatt der MKW für den eigenen Regiebetrieb gedacht. Aber auch das 100-jährige Jubiläum des Bauvereins war ein Ereignis, an das sich Christoph Wild bestimmt gerne erinnert.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit

Ich habe Herrn Wild als qualifizierten, besonnenen und hilfsbereiten Menschen kennengelernt und hiervon profitiert. Unsere Zusammenarbeit war stets vertrauensvoll, freundschaftlich und immer auch kritisch im positivsten Sinne für den Bauverein. Wir werden Christoph Wild sehr vermissen.

Ich finde seinen Abschied äußerst schade. Aber noch wohnt er ja in unserer Siedlung. ■

Manfred Ruhs



Glasfaser und kein Ende ...

In der Siedlung wird es frühestens im Mai schnelles Internet geben

Es ist eine unendliche Geschichte. Es geht um das Glasfaserkabel. Und es geht um die Telekom. In „Die Siedlung“ vom Dezember 22 hieß es wörtlich: „Beim Bauverein beginnt im nächsten Jahr das Glasfaser-Zeitalter. Die Telekom wird die Kabel bis Sommer in die Keller fast aller Liegenschaften legen“. Im Juni 23 stand in der Mitglieder-Zeitung, frühestens im Herbst stehe das schnelle Internet per Glasfaser zur Verfügung. Jetzt nennt der Telekommunikationsriese den nächsten Termin: Voraussichtlich im Mai 2024 sollen Glasfaserkabel bis in die Keller aller Liegenschaften gezogen sein. Drücken wir die Daumen.

Vier Hauptkabel

In ganz Sindlingen, teilte Telekom-Sprecherin Stefanie Halle Mitte November mit, werden vier Hauptkabel verlegt. An einem davon (in Alt-Sindlingen) wurde zu diesem Zeitpunkt gerade gebaut. Mit dem zweiten Kabel, das unsere komplette Siedlung zwischen Hugo-Kallenbach-Straße, Paul-Kirchhof-Platz, Edenkobener Straße, Hermann-Küster-Straße, Bahnstraße und Ferdinand-Hofmann-Straße versorgen soll, „werden wir Februar beginnen“ berichtet die Sprecherin und fügt hinzu: „Sofern die Witterungsbedingungen es zulassen“. Da für das Hauptkabel Straßen und Bürgersteige aufgedigelt werden müssen, ist die für Mai geplante Fertigstellung ein sehr ambitioniertes Vorhaben.

Mit den Schlagworten schnell (annähernd Lichtgeschwindigkeit), stabil (unempfindlich gegenüber elektrischen Störquellen) und zukunftssicher (schon jetzt bereit für die Anforderungen von morgen) wirbt die Telekom für das Netz der Zukunft. Nur das Heute passt nicht so ganz dazu.

In unserer Siedlung liegen zum Großteil zumindest schon die Glasfaserleitungen vom Keller bis in die Wohnungen. Das hat die Firma Rehnig BAK Breitbandnetz & Kabelfernsehen kostenlos installiert. Im



In Alt-Sindlingen hat die Telekom begonnen, Glasfaserkabel zu verlegen. In unserer Siedlung müssen die Mieter noch etliche Monate auf das Kabel der Zukunft warten.

Gegenzug hat der Bauverein dem Unternehmen aus Süddeutschland das Nutzungsrecht am hausinternen Glasfaserkabel für 20 Jahre abgetreten. Rehnig bietet den Mietern künftig auch den Fernsehempfang an. Ebenso wie die Telekom, Vodafone oder 1&1. Auch das TV-Signal über das alte Kupferkabel ist weiter möglich.

Günstiger TV-Tarif für 9,90 Euro

Für einen der Anbieter müssen sich die Mieter ab 1. Juli 2024 entscheiden. Denn seit der Novellierung des Telekommunikationsgesetzes (TKG) sind nur noch Direktverträge zwischen Mieter und TV-Anbietern zulässig. Der Bauverein darf nicht mehr – wie bisher – für alle Mieter einen Großkunden-Vertrag schließen. Ingolf Sommer, Technischer Leiter des Bauvereins, weist darauf hin, dass sich die Mieter für einen der Anbieter („es wird niemand gezwungen, einen bestimmten Anbieter zu nehmen“) entscheiden müssen – sonst wird das Kabel abgeschaltet.

Die Rehnig Gruppe bietet nach Angaben ihres Key Account Managers Paul Matusiak das TV-Signal für günstige 9,90 Euro pro Monat an. Vodafone nennt im Internet zurzeit einen Preis von 14,90 Euro. Wer Interesse an den durchaus günstigen Konditionen der Firma Rehnig hat, kann unter www.rehnig.de/bestellung einen entsprechenden Vertrag abschließen oder sich telefonisch unter der Rufnummer 09161-8850-0 informieren.

Matusiak bedauert, dass es in den vergangenen Monaten häufig nicht möglich war, Glasfaserleitungen in den Wohnungen zu verlegen, weil Bewohner trotz der angekündigten Termine nicht zuhause waren. Es wird dafür einen Zweittermin geben, eventuell an einem Samstag. Alle noch fehlenden Anschlüsse müssen nach Darstellung Matusiaks an einem Tag erfolgen. Beim Versäumen des zweiten Termins werde eine kostenpflichtige Nachinstallation (ab 200 Euro) fällig, die dann vom Mieter zu tragen sind.

Der Ausbau in Unterliederbach und Sulzbach wird noch länger auf sich warten lassen. Die Gestattungsverträge mit der GigaNetz zum Glasfaserausbau des Antoniterwegs in Sulzbach konnten vom Bauverein mittlerweile geschlossen werden. Wer den Netzausbau in Unterliederbach übernimmt, ist bis heute nicht geklärt. Grundsätzlich wird auch dort Rehnig BAK Breitbandnetz & Kabelfernsehen den Glasfaserausbau im Gebäude übernehmen.

An dieser Stelle sei angemerkt: jeder Mieter, der an der Nutzung eines Glasfaseranschlusses interessiert ist, kann einen solchen heute schon beauftragen, muss es aber noch nicht tun.

Kein Handlungsbedarf

Da alle Telefon- und Internet-Verträge nach ihrer Mindestvertragslaufzeit (spätestens nach 24 Monaten) laut Verbraucherschutzgesetz monatlich künd-

bar sind, besteht kein dringender Handlungsbedarf. Es ist empfehlenswert mit einem Wechsel so lange zu warten, bis die Funktionsfähigkeit der Glasfaseranschlüsse abzusehen ist.

Sobald die Funktionsfähigkeit der Glasfaseranschlüsse absehbar ist, werden wir Sie per Anschreiben hierüber informieren. ■

5621 Rauchmelder

Der Bauverein muss die in den Wohnungen installierten Rauchmelder nach zehn Jahren austauschen. Techem übernimmt Wartung

Im kommenden Jahr werden in allen Wohnungen des Bauvereins die Rauchwarnmelder (RWM) ausgetauscht. Nach der DIN-Vorschrift 14676 müssen sie ersetzt werden. Wörtlich heißt es: Der Rauchwarnmelder ist spätestens 10 Jahre + 6 Monate nach dem Datum der Inbetriebnahme auszutauschen oder einer Werksprüfung mit Werksinstandsetzung zu unterziehen.

Demontage wäre teurer

Da eine Demontage der alten RWM, Prüfung beim Hersteller, Instandsetzung, Rücktransport sowie das Wiederanbringen der generalüberholten Geräte teurer wäre als eine Neuanschaffung, hat der Bauverein 5621 Rauchmelder bei der Firma Techem bestellt. Es sind 1449 mehr als vor zehn Jahren. Das Plus ist in erster Linie das Ergebnis der Entscheidung des Vorstandes, aus Sicherheitsgründen auch die Wohnzimmer aller 1500 Wohneinheiten mit den „Lebensrettern“ auszustatten. „Obwohl die Installation im Wohnzimmer nicht vorgeschrieben ist“, betont Technik-Vorstand Brigitte Erbe, „haben wir uns dazu aus Sicherheitsgründen entschieden“.

Der Gesetzgeber schreibt den 10-Jahres-Zyklus vor, weil danach die meist fest in-

stallierten Batterien an ihr Lebensende kommen und die elektronischen Bauteile der Rauchwarnmelder einem Alterungsprozess unterliegen und somit die Funktionsfähigkeit nicht garantiert werden kann.

Neu ist auch ein weiterer Beschluss: Anders als bisher erfolgt künftig die Wartung der Rauchwarnmelder durch eine Fremdfirma. Auch diese Entscheidung basiert auf Sicherheitsüberlegungen. In der Vergangenheit waren die Mieter verpflichtet, einmal im Jahr die Rauchmelder einer Funktionsprüfung zu unterziehen und dies in einem Prüfblatt zu protokollieren. Immer wieder wurde allerdings festgestellt, dass dies nicht der Fall war. Da die Funktion der Geräte, die im Brandfall Lebensretter sein können, von größter Bedeutung ist, sagt Brigitte Erbe, „haben wir Techem auch mit der jährlichen Prüfung beauftragt“.

Da es sich bei den neuen Rauchmeldern um Funk-Warnmelder handelt, müssen die Prüfer keine Inaugenscheinnahme vor Ort vornehmen, sondern können per Ferninspektion prüfen, ob der RWM fehlerfrei arbeitet. Die Wartung kostet pro Decken-Gerät 2,50 Euro im Jahr. In den Betriebskosten wird sich die Wartung mit zusätzlichen Kosten von durchschnittlich



Die Rauchmelderpflicht wird in diesem Jahr in mehreren Bundesländern zehn Jahre alt. Daher müssen auch beim Bauverein die vor 10 Jahren angebrachten Rauchwarnmelder ausgetauscht werden.

einem Euro pro Wohnung und Monat niederschlagen – je nach Wohnungsgröße kann der Wert etwas niedriger oder höher liegen.

Kosten: 230 000 Euro

Die Gesamtkosten für die Erneuerung belaufen sich auf etwa 230 000 Euro. Umgerechnet auf den einzelnen RWM sind dies 40,46 Euro. Die Kosten trägt der Bauverein im Rahmen der Instandhaltung.

Rauchwarnmelder sind wahre Lebensretter. Wenn Menschen bei einem Feuer ums Leben kommen, ist die Ursache in der Regel eine Rauchvergiftung. Vielfach ersticken die Menschen im Schlaf. Das sollen Rauchmelder verhindern. Wenn es qualmt, machen sie einen Höllenlärm. ■

Immo Herbst wässert die Bäume

Neuer Pflegevertrag sieht künftig auch die Säuberung der Gartenwege vor

Die Gartenwege unserer Siedlung werden künftig von Immo Herbst gesäubert. Zudem hat der Bauverein bei der Gartenbaufirma einen Preis angefragt, um bei Bedarf die Hecken und Bäume wässern zu lassen. Beide Positionen sind Teil eines neu verhandelten Pflegevertrages.

Gut verhandelt

Der alte Vertrag stammt noch aus dem Jahr 2000 und war preislich nie angepasst worden. Dass der neue Kontrakt eine Steigerung von „nur“ rund 40 Prozent aufweist, ist den Verhandlungen des Vorstandes mit Immo Herbst zu verdanken. Denn gegenüber 2000 sind die Löhne gestiegen, haben sich Materialkosten z.B. für Dünger oder Spielsand (Spielplätze) fast verdoppelt und war die Inflation auf Rekordhöhen gestiegen. Die Auswirkungen des neuen Vertrages auf die individuellen Betriebskosten für die Grünpflege können je nach zu erbringender Leistung unterschiedlich ausfallen.

„Mit dem Ergebnis können wir durchaus zufrieden sein“, sagt Vorstand Brigitte Erbe, auch wenn die gestiegenen Kosten für die Grünpflege zu höheren Umlagen für die Mieter führen werden. „Dennoch“, betont das Vorstandsmitglied, „werden unsere durchschnittlichen Umlagen für die Grünpflege oder den Winterdienst im Vergleich zum aktuell gültigen Mietspiegel der Stadt Frankfurt auch



Der Bauverein hat den Vertrag über die Pflegearbeiten in unserer Siedlung mit dem Gartenbauunternehmen Immo Herbst verlängert

nach der Preissteigerung für 2024 deutlich günstiger sein.“

Bewässerung sehr wichtig

In den steigenden Kosten für die Grünpflege und damit auch in der höheren Betriebsumlage spiegelt sich auch ein Generationenwechsel wider. „Vor zehn, zwanzig oder vor 30 Jahren war es im Sinne der Genossenschafts-Prinzipien „Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung“ fast selbstverständlich, dass die Grünpflege von den Anwohnern übernommen wurde“, weiß Brigitte Erbe aus eigener, langjähriger

Erfahrung. „Unsere Bitten und Apelle in der Vergangenheit, zur Gießkanne oder zur Harke zu greifen, blieben leider ohne großes Echo“, bilanziert das Vorstandsmitglied. Mit dem Klimawandel sei aber das Bewässern von Bäumen und Sträuchern wichtiger denn je. Zudem trage in unserer Siedlung, die nach dem Vorbild englischer Gartenstädte konzipiert und gebaut worden war, das viele Grün ein erhebliches Stück zur Lebensqualität bei, weshalb der Vorstand dem Erhalt des Charakters einer Gartenstadt große Bedeutung beimisst. ■

Impressum

Die Siedlung – Zeitschrift des Bauvereins für Höchst am Main und Umgebung eG

Anschrift der Redaktion

Sindlinger Bahnstraße 159–161,
65931 Frankfurt, Telefon 069 / 3756410-0

Redaktion und Texte – soweit nicht anders angegeben –
von Wolfgang Schubert

Fotos – soweit nicht anders angegeben –
von Hans-Joachim Schulz

Herstellung und Druck

Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG
Sontraer Straße 6, 60386 Frankfurt
www.zarbock.de

Geschäftsstelle

Sindlinger Bahnstraße 159–161
65931 Frankfurt, Telefon 069 / 3756410-0
E-Mail: info@bauverein-hoechst.de

Geschäftszeiten

Montag bis Donnerstag
von 9.30 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 15.00 Uhr.
Freitag 8.30 bis 10.30 Uhr.

Sprechstunden der Vermietung

Mittwoch von 14.00 bis 16.00 Uhr und
Donnerstag von 9.30 bis 11.30 Uhr.

Sprechstunden Technik und Buchhaltung
nach Vereinbarung.

Notfälle außerhalb der Bauverein-Geschäftszeiten:

Tellog-Bereitschaftsdienst. Dieser ist auch beim Ausfall der Heizung unter der Rufnummer des Bauvereins,
069 / 37564100, erreichbar.

Gas, Wasser (Mainova): 069 / 213-88110

Strom (Süwag): 0800 / 7962787

Polizei: 110 **Feuerwehr/Krankenwagen:** 112

Ärztlicher Bereitschaftsdienst: 116117

Zahnärztlicher Notdienst: 069 / 59795360

Schlüsseldienst Brauner: 069 / 345118 oder
069 / 93402031

Kreativmarkt mit Kaffee und Kuchen

Vorweihnachtliche Stimmung im Seniorentreff / Große Auswahl kleiner Geschenke

Manchmal wird aus einer Absage sogar ein Glücksfall. Weil beim Kreativmarkt zur Adventszeit in den Räumen des Frankfurter Verbandes in der Edenkobener Straße eine ursprünglich eingeplante Teilnehmerin doch noch absagte, konnte die Kaffee- und Kuchentafel dieses Mal drinnen aufgebaut werden. So blieben manche Besucherin und Begleiter länger als geplant, ließen sich die Leckereien schmecken und kamen mit den Nachbarn wieder einmal ins Gespräch.

Neben den traditionellen Weihnachtsplätzchen und der selbstgemachten Marmelade, den eigenhändig gestrickten Mützen, den liebevoll gefertigten „Taschenbaumlern“ für das Kleingeld oder den Lippenstift und herrlichem Silberschmuck gab es auch prächtige Engel aus Holz für die Fensterbank oder den Wohnzimmertisch. Am Ende konnten sich die kreativen Hobby-Künstlerinnen wieder einmal über einen gelungenen Nachmittag und eine gute Resonanz freuen. ■



Geschäftsstelle ist vom 27.–29.12.2023 geschlossen

Die Geschäftsstelle des Bauvereins wird vom 27. bis 29. Dezember geschlossen bleiben. Letzter Öffnungstag ist der Freitag, 22.12.2023. Ab 2. Januar ist die Geschäftsstelle wieder wie gewohnt geöffnet.

Statt Geschenke Spenden für Wohnwagenprojekt

Der Bauverein verzichtet auch in diesem Jahr zu Gunsten einer Spende auf Geschenke für seine Geschäftspartner. Die Spende geht wie bereits 2021 an das Wohnwagenprojekt der Hilfe für Obdachlose des Caritasverbandes Frankfurt e.V.

Dinner for One und rote Unterwäsche

In der Silvesternacht haben Bräuche und Traditionen Hochkonjunktur

Prost Neujahr. Zum Jahreswechsel knallen die Sektorkorken. Die einen freuen sich über buntes Feuerwerk, den anderen gehen die Böller auf den Nerv. Vierblättrige Kleeblätter und Marzipan-Schweine sollen Glück bringen, Wäschewaschen ist verpönt und Bleigießen seit einer Verordnung der Europäischen Union aus 2017 Vergangenheit. Dinner for One ist längst ein Klassiker. Silvesterbräuche haben Tradition – vor allem in ländlichen Regionen. Ob Stadt oder Land: Gefeierte wird meist in geselliger Runde bei einem deftigen Essen. Raclette, Fondue oder Linsen führen die Speisekarte an.

Namensgeber für den Übergang von alten ins neue Jahr ist Papst Silvester, der 313 nach Christus sein Amt antrat. Erst mit der Einführung des Gregorianischen Kalenders 1582 wurde der Silvestertag allerdings fest mit dem 31. Dezember verbunden. Brauchtum und Aberglaube gehörten schon immer zum Jahreswechsel. Genauso wie die Knallerei.

Sie sollte Dämonen, böse Geister und Pech vertreiben und den Weg in ein glückliches, neues Jahr ebnen. Früher griff man zu Peitschen und Schellen, um laute Geräusche zu erzeugen. Heute zum Feuerzeug, um Raketen, ganze Batterien und ohrenbetäubend laute Böller zu zünden. Immer mehr Menschen, die die gigantische Geldverschwendung und Umweltbelastung nicht mehr wollen, spenden lieber Geld für einen guten Zweck. Auch das hat inzwischen Tradition.

Die letzten zehn Sekunden des alten Jahres werden bei vielen Feierlichkeiten –

privat oder im Fernsehen – laut runtergezählt. Punkt Zwölf klingen die Sektgläser und wünschen sich die Menschen „Prosit Neujahr“ oder einen „Guten Rutsch“. Was so locker daher gesagt wird, hat seinen bestimmten Hintergrund. Prosit stammt aus dem Lateinischen und heißt übersetzt so viel wie „Lass es gelingen“. Und auf dem Hosenboden oder sonst wie sollen wir nicht ins neue Jahr rutschen. Der Spruch hat seinen Ursprung im jiddischen Wort „Gut Rosch“ und soll einen guten Anfang und gutes Gelingen im neuen Jahr bedeuten.

Keine Arbeit an Silvester – auch diese Tradition hat eine uralte Vorgeschichte. In früheren Zeiten waren die Menschen überzeugt, dass die Sonne an einem Rad befestigt ist, das sich um die Erde dreht. Dieses Rad lassen die Götter an Silvester ruhen und wünschen, dass jede Arbeit am letzten Tag des alten Jahres liegen bleibt. Das gilt besonders für das Waschen und Trocknen von Wäsche. Wotan, der Toten- und Sturmgott, treibt mit seinem Teufelsheer am Silvesterabend laut der Sage sein Unwesen und wäre sehr verärgert, wenn seine Schar sich in den Wäscheleinen verheddern würde.

Dagegen spricht nichts für eine deftige Linsensuppe am Silvesterabend. Denn die kleinen, runden Hülsenfrüchte stehen für Gold oder Münzen. Wer dabei kräftig zulant, hat im nächsten Jahr keine finanziellen Probleme. Für künftiges Glück – warum nicht auch im Lotto? – stehen symbolisch vierblättrige Kleeblätter, Schokoladen-Hufeisen, Schornsteinfeger oder rosarote Schweinchen. Und



dann natürlich Frankfurt und das Sauerkraut. Am 1. des neuen Jahres ist Sauerkraut absolut Pflicht. Wer am 1. Januar seine Portion Sauerkraut isst, egal ob's schmeckt oder nicht, dem oder der geht das Geld in diesem Jahr nicht aus.

Etwas pikiert schauen wir Deutsche vermutlich auf unsere Nachbarn in Italien oder Spanien. Dort feiern vor allem junge Frauen auch heute noch mit roter Unterwäsche ins neue Jahr. Wenn roter BH und roter Slip in dieser Nacht zum ersten Mal getragen wird, soll die Trägerin mit Glück, Gesundheit und vor allem Liebe belohnt werden.

Schluss ist dagegen mit dem Orakel des Bleigießens. Da das Metall, das vom Löffel flüssig in kaltes Wasser rann und dann zu Formen verfestigte, die je nach Lust und Laune als Hund, Giraffe oder Schwiegermutter gedeutet wurden, zu 70 Prozent hochgiftiges Blei enthielt, machte die EU dem beliebten Ritual mit der 2018 neu gefassten Chemiekalienverordnung ein Ende. ■



Der Bauverein für Höchst am Main und Umgebung wünscht seinen Mietern, Mitgliedern und Geschäftsfreunden ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes Jahr 2024!